

(Nr. 16) Wer der Graf Luther des DH III 280 war, ist nicht bekannt, wemgleich sich allerlei Vermutungen um ihn ranken⁹⁶. Er blieb nach der Übergabe seiner Grafschaft an Halberstadt im Amt, denn noch mehrere Jahre danach, 1056, wird ein Ort im Nordthüringgau durch den Zusatz *in comitatu Livtherii comitis* beschrieben (DH III 366), und da seinem Namen anders als demjenigen des Grafen Bernhard in dem Bestätigungsdiplom von 1063 nicht ein Nachfolger zugesellt worden ist (DH IV 108), hat er vielleicht auch in diesem Jahr noch gelebt. Mehrere Orte des Nordthüringaus lagen zwischen 1049 und 1056 in seinem Komitat: Üplingen, Rodensleben, Uhrsleben, Domersleben (DDH III 229, 264, 267, 366). Sie bilden gleichsam einen Kranz um die Gerichtsstätte Seehausen. 1068 und 1083 gab es im Nordthüringgau den *comitatus* eines Grafen Siegfried, den man in den Genealogien des 11. Jahrhunderts leider nicht unterzubringen weiß (DH IV 207, DHerm 2); eine Abhängigkeit von Halberstadt wird in den beiden Diplomen nicht erwähnt. Da im 12. Jahrhundert die Pfalzgrafen von Sommerschenburg in Seehausen ihre *placita* abhielten, darf man sie mindestens in einem Teil von Luthers Grafschaft als seine Nachfolger ansehen⁹⁷. Als Dietrich, der letzte Sommerschenburger, 1207 starb⁹⁸, konnte der Bischof die Grafschaft Seehausen einbehalten, nachdem er schon 1202 dort einem *publicum placitum* vorgesessen hatte. Er sprach jetzt von seiner *comitia* und wurde gelegentlich sogar *episcopus et comes in* (bzw. *de*) *Sumerscenburg* genannt⁹⁹. Allerdings dauerte die neue Herrlichkeit bloß ein halbes Jahrhundert, denn 1257 verkaufte Bischof Volrad von Halberstadt die *comitia in Sehusen* an das Erzstift Magdeburg¹⁰⁰.

Was aus den Halberstädter Grafschaftsrechten im Balsamgau nach 1052 geworden ist, ist ziemlich undurchsichtig. Fast drei Jahrhunderte schweigen die Quellen davon, bis plötzlich 1322 Herzog Otto von Braunschweig, der eine askanische Erbin geheiratet hatte, unter den Lehen, die er von der

⁹⁶) Vogt (wie Anm. 91) S. 138 f.; Wenskus (wie Anm. 75) S. 208.

⁹⁷) J. Ficker – P. Puntchart, Vom Reichsfürstenstande II 3 (1923) S. 464–467; H.-D. Starke, Die Pfalzgrafen von Sommerschenburg (1088–1179), in: Jb. für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 4 (1955) S. 28, 52, 63.

⁹⁸) Chronicon Montis Sereni a. 1207, MGH SS 23, S. 174; Genealogia Wettinensis ebd. S. 229 f.

⁹⁹) Gustav Schmidt, UB des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe 1 (1883) S. 330 Nr. 367, S. 406 f. Nr. 455, S. 434 f. Nr. 487 f.; Zöllner (wie Anm. 91) S. 151 Nr. 36; L. Fenske, Ministerialität und Adel im Herrschaftsbereich der Bischöfe von Halberstadt während des 13. Jahrhunderts, in: J. Fleckenstein, Herrschaft und Stand, Veröff. des Max-Planck-Instituts für Geschichte 51 (1977) S. 191.

¹⁰⁰) G. Schmidt, UB des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe 2 (1884) S. 174–179 Nr. 930–932.